

LEISTUNGSBERICHT **2018** BEZIRKSSTELLE GRAZ-STADT

Aus Liebe zum Menschen.



ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

STEIERMARK

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Steiermark, Merangasse 26, 8010 Graz,

ZVR-Zahl: 531631892 **Verlagsort:** Graz **Geschäftsführung:** Dir. Mag. Andreas Jaklitsch

Projektleitung/Bezirksstelle Graz-Stadt: Michael Moser, Angela Bischof **Redaktion:** Angela Bischof **Grafik&Layout:** Mag. Martin Steiner

Fotos: Österreichisches Rotes Kreuz, David Darmann, Werner Luttenberger, Angela Bischof, Bürgermeisteramt Graz, Stadt Graz/Foto Fischer

Kontakt: Tel.: +43/50/144 5 - 16411 **Website:** www.roteskreuz.at/graz **Auflage:** 1.500

INHALT

Vorwort

Bürgermeister Siegfried Nagl	4
Bezirksstellenleitung.....	5

Generalsanierung Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt6

Rettungsdienst

Überblick	10
Dienstgruppen.....	12
Medizinercorps.....	16
Zivildienst	18
Psychosoziale Betreuung	20
Statistik	22

Freiwilliges Sozialjahr 24

Gesundheits- & Soziale Dienste

Mobile Pflege und Betreuung	26
Besuchsdienst	28
Rufhilfe.....	30
Team Österreich Tafel	32
Kidscorner	34
Lernhilfe.....	36
Migration.....	38
Statistik	40

Rotkreuz-Jugend..... 42

Österreichisches Jugendrotkreuz..... 44

Ausbildung 46 |

Unterstützende Mitglieder..... 48

Statistik..... 50

Auf einen Blick..... 52

Sponsoren 54 |

Kontakt..... 56

VORWORT



Bürgermeister
Siegfried Nagl

Als Bürgermeister werde ich oft gefragt, was mich dazu bewogen hat, in die Politik zu gehen, warum ich mich gerne in den Dienst der Stadt stelle, was meine Motivation ist. Das sind berechnete Fragen und ich verstehe Menschen, die sagen, sie würden das nicht wollen. Aber eine meiner Antworten lautet immer: Weil ich Graz positiv entwickeln möchte, innovative Ideen für eine lebenswerte Stadt umsetzen will. Es ist schön, zu sehen, was sich bereits getan hat. Vieles, was heute gut und gerne gesehen wird, stieß einst auf großen Widerstand. Und so ist es auch bei jenen Dingen, die wir gerade planen. In einigen Jahren werden wir uns daran erfreuen und sie nicht mehr missen wollen.

Aber es gibt noch einen ganz anderen Grund, warum ich gerne Bürgermeister dieser Stadt bin: Weil darin Menschen leben, wie Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes. Frauen und Männer, die sich für andere engagieren, die ihre Freizeit dazu verwenden, um Not

zu lindern, zu helfen, für ihre Mitmenschen da zu sein. Ohne Sie wäre Graz nicht, was es ist und ich als Bürgermeister im Notfall ziemlich hilflos. Sie sind es, die die medizinische Akutversorgung nach einem Unfall, die psychologische Betreuung etc. gewährleisten – 365 Tage im Jahr.

Die exakten Zahlen und Fakten finden sich eindrucksvoll auf den folgenden Seiten. Dafür möchte ich an dieser Stelle Danke sagen und meine Bitte aussprechen, auch im heurigen Jahr wieder für ein lebenswertes Graz an meiner Seite zu arbeiten.

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading 'Siegfried Nagl'. The signature is fluid and cursive, with a large, stylized 'S' at the beginning.

Siegfried Nagl
Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz



Bezirksstellenleiter
René Gimpl



Bezirksgeschäftsführer
Michael Moser

Die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes haben unsere MitarbeiterInnen immer vor Augen. So haben sie auch im Jahr 2018 wieder außerordentlich viel geleistet. Jede/r Einzelne hat einen Teil dazu beigetragen – ob freiwillige oder berufliche MitarbeiterInnen, Zivildienstler oder Personen, die sich im Rahmen des freiwilligen Sozialjahres an unserer Bezirksstelle engagiert haben.

Eine besondere Herausforderung, der sich alle MitarbeiterInnen im vergangenen Jahr stellen mussten, war die Generalsanierung unseres Rotkreuz-Zentrums. Nach der einjährigen Baustelle freuen wir uns nun umso mehr, dass alle Arbeiten erfolgreich abgeschlossen wurden und unsere Bezirksstelle in neuem Glanz erstrahlt. Wir wissen, dass diese Zeit nicht einfach war und möchten uns deshalb für die Geduld aller bedanken!

Wir freuen uns, dass wir auch im Jahr 2018 wieder zahlreiche neue KollegInnen in den unterschiedlichen Leistungsbereichen unserer Bezirksstelle begrüßen durften. Ihnen steht eine lehrreiche Zeit bevor, denn auf Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten legen wir großen Wert. So können wir die hohe Qualität unserer Arbeit aufrechterhalten.

Neben der Professionalität zeichnet unsere MitarbeiterInnen aber auch ihr Engagement aus – ihre Arbeit erledigen sie stets mit Herz und Hirn und aus Liebe zum Menschen.

Allen MitarbeiterInnen und SpenderInnen sagen wir an dieser Stelle ein herzliches DANKE für ihre Unterstützung und ihr Engagement!

GENERALSANIERUNG ROTKREUZ-BEZIRKSSTELLE GRAZ-STADT

Das Jahr 2018 stand an der Bezirksstelle Graz-Stadt ganz im Zeichen der Generalsanierung. Dächer, Fassaden, Fenster, Böden, Zwischendecken, Sanitäreinrichtungen und die gesamte Elektrik wurden erneuert. Insgesamt waren 19 Unternehmen im Einsatz. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

   
  
**650m²
neue Fenster**

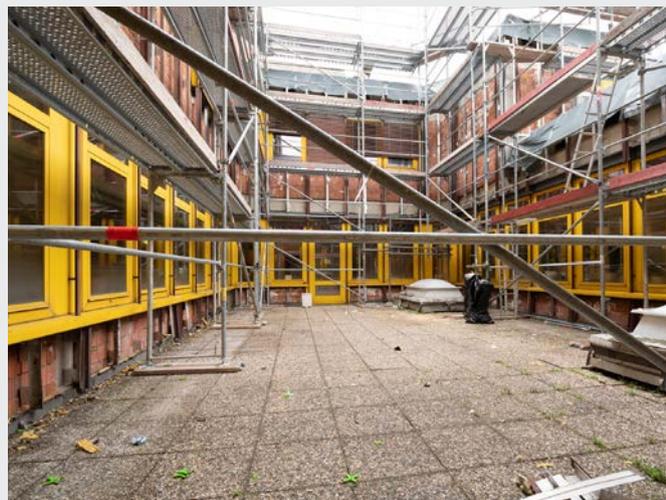
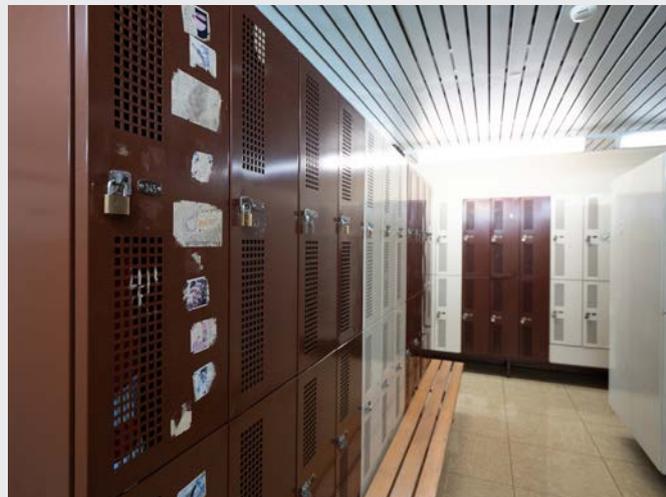
   
  
**650
neue Leuchtmittel**

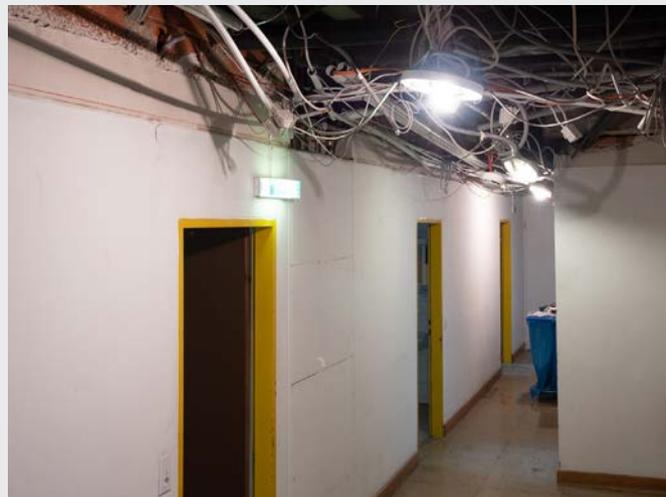
   
   
 
**230
Farbkübel**

   
   
 
**8.500m²
Wände gestrichen**









RETTUNGSDIENST

„AUS LIEBE ZUM MENSCHEN.“



Rund um die Uhr - und das sieben Tage pro Woche - ist der Rettungsdienst des Roten Kreuzes einsatzbereit. Dafür sorgen an der Bezirksstelle Graz-Stadt knapp 1.100 MitarbeiterInnen: Ob Freiwillige, Berufliche, Zivildienstleistende oder während des Freiwilligen Sozialjahres – sie alle tragen dazu bei, dass dies möglich ist.

Um im Rettungsdienst mitarbeiten zu können, ist die Ausbildung zum/r RettungssanitäterIn Voraussetzung. Diese besteht aus 100 Stunden Theorieunterricht und 160 Stunden Praxisunterricht. Nach der erfolgreichen Absolvierung dieser Ausbildung können die MitarbeiterInnen des Roten Kreuzes an zahlreichen weiteren Aus- und Fortbildungen teilnehmen. Durch dieses umfassende Ausbildungsangebot und die Motivation der MitarbeiterInnen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten am aktuellen Stand zu halten und auch auszubauen, kann das Rote Kreuz Graz-Stadt das breite Einsatzspektrum im Rettungsdienst abdecken.

Die freiwilligen und beruflichen MitarbeiterInnen rückten im Jahr 2018 fast 120.000 Mal zu unterschiedlichen Hilfeleistungen aus. Dazu zählen sowohl die Transporte von PatientInnen zu und von einer ambulanten Versorgung, als auch Einsätze bei medizinischen Notfällen. Zusätzlich zum Rettungsfahrzeug kann von der Rettungsleitstelle auch ein Notarzt alarmiert werden, wenn bei PatientInnen eine vitale Bedrohung vorliegt. Zwei Notarzteinsatzfahrzeuge sind im Großraum Graz für solche Situationen zu jeder Zeit einsatzbereit. Zum Aufgabengebiet des Rettungsdienstes zählen aber auch Ambulanzen bei zahlreichen großen Veranstaltungen.

Wer den Notruf 144 wählt, gelangt in die Rettungsleitstelle Steiermark des Roten Kreuzes. Noch während mit dem Anrufer gesprochen wird und gegebenenfalls Erste-Hilfe-Anweisungen gegeben werden, wird der nächstgelegene Rettungswagen und bei Bedarf auch andere Einsatzorganisationen alarmiert. So einfach das auch klingen mag, so umfangreich sind die Vor- und Nachbereitungen sowie organisatorische Tätigkeiten, um den Dienstbetrieb am Laufen zu halten. Dazu tragen an der Bezirksstelle Graz-Stadt die beiden beruflichen Offiziere vom Dienst, Martin Kamper und Manfred Möstl, sowie der Zivildienstbeauftragte und ebenso Offizier vom Dienst, Helmut Strohmaier, viel bei. Ihre Aufgaben reichen von der gesamten Logistik über das Ambulanzwesen bis hin zur Dienstplanung und vielem mehr. Bei größeren Einsätzen behalten sie als Einsatzleiter den Überblick. Im Rettungsdienst können sie auf ihre Erfahrung bauen, denn immerhin ist Martin Kamper seit 1997, Manfred Möstl seit 1989 und Helmut Strohmaier bereits seit 1984 Rettungssanitäter. Warum? Aus Liebe zum Menschen.



Gruppenleiter Christoph Hobisch

Montag-Nachtdienstgruppe

Die Wahl der Gruppenleitung, der Dienst zu Weihnachten und zu Silvester, ein Ausflug nach Italien ans Meer und noch vieles mehr haben das Jahr 2018 zu einem besonderen gemacht.

Unsere MitarbeiterInnen sind ein eingespieltes Team, welches jede Herausforderung meistert. Dies stellen sie nicht nur im Rettungsdienst, sondern auch beim Fußballturnier oder beim Grazathlon unter Beweis. Ihr macht die Montag-Nacht zu etwas Besonderem. Danke für euren Einsatz!



Gruppenleiter Georg Flatscher

Dienstag-Nachtdienstgruppe

Die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit von Jung und Alt, Studierenden und bereits in der Arbeitswelt befindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienstag-Nachtdienstgruppe ist für mich immer wieder eine Freude und Motivation.

Dass dies nicht „nur“ einem ausgeprägten Pflichtbewusstsein geschuldet ist, zeigt sich auch bei den gemeinsamen Unternehmungen außerhalb des Rettungsdienstes. So waren unser Gruppenausflug, das Hüttenwochenende, die Weihnachtsfeier sowie der regelmäßig organisierte DiNa-Stammtisch auch 2018 wieder gut besucht.



Gruppenleiter Ing. Martin Tropper

Mittwoch-Nachtdienstgruppe

War 2018 für uns ein Jahr wie jedes andere?

Natürlich nicht. Gerade im Rettungsdienst gleicht kein Dienst dem anderen, kein Einsatz wiederholt sich, jedes Schicksal berührt, jedes gute Ende bringt Zufriedenheit.

Und doch, es war ein Jahr wie jedes andere. Weil die vielen, die die Dienstgruppen in Graz ausmachen, so da waren, wie sie immer da sind.

Weil jede und jeder Einzelne seine Zeit, sein Wissen und seine Leistung bringt, oft ohne Anerkennung eines einzelnen Einsatzes.

Umso wichtiger ist das Danke an euch, an „meine“ Gruppe für ein hervorragendes Jahr!



Gruppenleiter Ing. Thomas Probst

Donnerstag-Nachtdienstgruppe

9. Juni 2018:

Ein strahlend schöner, heißer Tag. Wie jedes Jahr treffen die MitarbeiterInnen der Donnerstag-Nachtdienstgruppe in Laubegg ein, um einen ganzen Tag lang zu lernen, zu üben und sich fortzubilden.

Dass wir diese Übung dermaßen schnell in die Praxis umsetzen mussten, hat gezeigt, wie wichtig solche Veranstaltungen sind: Beim abendlichen Ausklang bei einer Buschenschank drohte eine alkoholisierte Frau im Fischteich zu ertrinken. Mehrere Mitarbeiter retteten die Frau und übergaben sie dem inzwischen alarmierten „echten“ Rettungsdienst. Diese Rettungsaktion beweist, dass wir immer und überall einsatzbereit sind!



Gruppenleiter Martin Kund

Freitag-Nachtdienstgruppe

Den gesamten Dienstbetrieb mit Freiwilligen besetzen, das funktioniert? Ja, denn die Freude und Professionalität, die ich bei unseren Teams immer wieder beobachten darf, erfüllt mich jedes Mal aufs Neue mit Stolz.

So wie zwei unserer Kollegen: Unglaubliche 40 bzw. 50 Jahre sind sie bereits für die Grazer Bevölkerung im Dienst. Bis heute unermüdlich! Aber auch unsere „Jüngeren“ stehen diesem Engagement um nichts nach. Zwei wurden gar mit ihrem Grazer Team Europameister in Herz-Lungen-Wiederbelebung! Es funktioniert also bestens!



Gruppenleiter Rudolf Reisner

Samstag-Tagdienstgruppe

Um die Qualität und die Übungsintervalle unserer SanitäterInnen noch weiter zu erhöhen, führten wir 2018 zusätzlich zu den vier Pflichtfortbildungen freiwillige Übungsabende ein. Angetrieben durch das Feedback der TeilnehmerInnen wird es auch 2019 zusätzliche quartalsmäßige Übungsabende geben.

Ziel ist es, neben den intensiven Weiterbildungen der MitarbeiterInnen den Teamgeist zu stärken, Erfahrungen auszutauschen sowie den engagierten MitarbeiterInnen eine Möglichkeit zu geben, bei Fortbildungen mitzuwirken und Verbesserungen und Wünsche aufzuarbeiten.



Gruppenleiter Maximilian Lasserus

Samstag-Nachtdienstgruppe

Für unsere Dienstgruppe stand das Jahr 2018 ganz klar im Zeichen der Zusammenarbeit, Kollegialität und des freiwilligen Engagements.

Es gab sehr viele prägende Erlebnisse, welche uns noch lange in Erinnerung bleiben werden und uns als Gruppe zusammenschweißten. Die eigene, kostbare Freizeit in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen, ist oftmals herausfordernd und benötigt Hingabe. Für diesen Einsatz und eure Motivation möchte ich mich bei allen MitarbeiterInnen der Dienstgruppe herzlich bedanken!



Gruppenleiter DI Thomas Guerra

Sonntag-Nachtdienstgruppe

„Zuwachs in der Familie, Veränderungen im Beruf oder auch Wohnortwechsel sind oft der Grund, weshalb langjährige MitarbeiterInnen und FreundInnen beschließen, ihre Tätigkeiten in der Dienstgruppe und beim Roten Kreuz zu beenden.

Neue ebenso motivierte MitarbeiterInnen füllen diese entstandenen Lücken nicht nur, sondern bringen auch wieder einen anderen Blickwinkel von außen ein. Durch diesen Wandel ist gewährleistet, dass die Gruppe nicht stagniert und wieder neue Freundschaften geschlossen werden können. Ein großes Danke an alle, die sich bisher engagiert haben und auch an jene, die es weiterhin tun.“



Gruppenleiter Gregor Lendl

VERDI Dienstgruppe

Auch 2018 war es den MitarbeiterInnen der Gruppe VerDi möglich, die anderen Dienstgruppen beim Besetzen des einen oder anderen Dienstes zu unterstützen. Auch an den Wochentagen war immer wieder einmal VerDi-Personal im Einsatz, um unsere hauptberuflichen MitarbeiterInnen zu verstärken.

Außerdem konnten wieder zahlreiche Ambulanzdienste durch unsere MitarbeiterInnen besetzt werden.

MISSION STATEMENT

„DAS LEBEN VON
MENSCHEN IN
NOT UND SOZIAL
SCHWACHEN DURCH
DIE KRAFT DER
MENSCHLICHKEIT
VERBESSERN.“

„To improve the lives of vulnerable people, by mobilizing the power of humanity“, Mission Statement der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften, ausgeführt in der Strategie 2020, <http://www.frc.org>

MEDIZINERCORPS

„ES IST TOLL, MENSCHEN HELFEN ZU KÖNNEN UND SOFORT DEN ERFOLG ZU SEHEN.“



Das Medizinercorps gibt es nur an der Grazer Bezirksstelle des Roten Kreuzes. Diese Vereinigung von MedizinstudentInnen und ÄrztInnen bietet die einzigartige Ausbildung zu RettungsmedizinerInnen und ermöglicht, dass in Graz zwei Notfallwagen rund um die Uhr fast zur Gänze freiwillig besetzt werden.

Maria Trampitsch ist seit rund zwei Jahren eines von derzeit rund 400 Mitgliedern des Grazer Medizinercorps. Seit 2015 engagiert sie sich ehrenamtlich beim Roten Kreuz in Graz. „Sanitäterin zu sein, hat mich schon immer interessiert. Als ich mein Studium in Graz begonnen habe, hat mich dann eine Freundin dazu gebracht, beim Roten Kreuz mitzuarbeiten und seitdem habe ich diese Entscheidung nie bereut“, erinnert sich Maria. Neben ihrem Medizinstudium fährt sie bis zu viermal pro Woche am Notfallwagen (Jumbo) oder am Rettungswagen. „Das ist zwar manchmal ziemlich stressig, aber ich freue mich jedes Mal darauf.“

Das Team am Notfallwagen besteht aus einer/m FahrerIn, zwei Jumbo-HelferInnen und einer/m RettungsmedizinerIn. Seit Oktober ist auch Maria Rettungsmedizinerin und somit Teamleaderin am Jumbo. Dafür musste sie nach ihrer Ausbildung zur Rettungssanitäterin auch jene zur Notfallsanitäterin absolvieren und hat zusätzlich den Jumbo-Helfer gemacht. Danach bestand sie mehrere Prüfungen erfolgreich, um alle erforderlichen Notkompetenzen zu erwerben und schließlich Anwärtlerin zur Rettungsmedizinerin zu werden. Voraussetzung dafür ist ein laufendes Studium der Humanmedizin, bei dem man bereits alle vorklinischen Fächer absolviert haben muss. „Als Anwärtlerin leitet man bereits einen Großteil der Einsätze. Ein erfahrener Rettungsmediziner bzw. eine erfahrene Rettungsmedizinerin überwacht einen dabei, springt bei bestimmten Tätigkeiten ein und gibt nach jedem Einsatz ein konstruktives Feedback. So lernt man in dieser Zeit wirklich extrem viel“, erklärt Maria. Dadurch wird sichergestellt, dass die angehenden RettungsmedizinerInnen genügend Praxis haben, wenn sie dann das erste Mal alleine einen Dienst besetzen.

Der Notfallwagen wird vor allem zu schwerwiegenden Einsätzen geschickt. „Natürlich gibt es bei den vielen Ausfahrten auch Einsätze, die nicht so toll enden. Aber dann kommt wieder ein erfolgreicher Einsatz und das motiviert mich dann umso mehr weiterzumachen“, schildert Maria. Auch die tolle Gemeinschaft in der Dienstgruppe ist für sie eine Motivation, immer wieder gerne ihre Freizeit im Rettungsdienst zu verbringen. Der Großteil ihres Freundeskreises besteht inzwischen aus „Rotkreuzlern“.

Für Maria ist es wichtig, das theoretische Wissen aus ihrem Studium mit der Praxis verbinden zu können: „Oft haben MedizinstudentInnen lange keine Patientenkontakte. Im Rettungsdienst sehe und erlebe ich viel – diese Praxis ist mir sehr wichtig.“ Auch während des klinisch-praktischen Jahres, das für sie bald beginnt, will sie sich weiter im Rettungsdienst engagieren. „Später würde ich gerne einmal Notärztin sein. Ich finde es toll, viel bewirken zu können mit – im Vergleich zum innerklinischen Setting – wenigen Mitteln.“

ZIVILDIENST

„DIE ARBEIT IST UNGLAUBLICH SPANNEND, ABER GLEICHZEITIG
AUCH MIT EINER HOHEN VERANTWORTUNG VERBUNDEN.“



Am Beginn des Zivildienstes, welcher neun Monate dauert, steht die Ausbildung zum Rettungssanitäter. Sobald diese erfolgreich absolviert wurde, werden die jungen Männer aktiv in den Dienstbetrieb eingebunden. So unterstützten 63 Zivildienstler im Jahr 2018 die Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt im Rettungsdienst.

Ich wollte nach dem Zivildienst im Gesundheitsbereich arbeiten und vielleicht sogar Notarzt werden. Deshalb fiel mir die Entscheidung relativ leicht und ich wusste schnell, dass ich den Zivildienst beim Roten Kreuz leisten will“, erinnert sich Lucas. Im August 2018 begann er seinen Zivildienst an der Rotkreuz-Bezirksstelle seiner Heimatstadt Graz. Bereut hat er diese Entscheidung nicht. „Während dieser Zeit lernt man auch viel über sich selbst und trainiert Tag für Tag seine Sozialkompetenz, Kommunikations- und Stressmanagementskills“, so Lucas.

Der Zivildienst kann in Österreich anstelle des Wehrdienstes geleistet werden. Deshalb können ihn nur männliche österreichische Staatsbürger, die nicht älter als 35 Jahre sind, leisten. Zu Beginn erwartet die Zivildienstler die Ausbildung zum Rettungssanitäter, welche aus 160 Praxisstunden und 100 Unterrichtseinheiten Theorie besteht und anschließend mit einer kommissionellen Abschlussprüfung endet. „Die Arbeit im Rettungsdienst ist kein Sprung ins kalte Wasser. Neben der Ausbildung hat man immer erfahrenere KollegInnen an der Seite, die einen unterstützen. Wer sich für diesen Bereich interessiert, kommt gut zurecht“, schildert Lucas. Die Zivildienstler arbeiten an der Grazer Bezirksstelle des Roten Kreuzes mit den hauptberuflichen MitarbeiterInnen zusammen. Sie sind also tagsüber von Montag bis Freitag im Einsatz. Zu ihren Aufgaben zählt, verletzten und erkrankten Personen zu helfen, aber auch Krankentransporte durchzuführen.

Lucas' Interesse am Gesundheitsbereich hat sich während seiner Zeit als Zivildienstler verstärkt. Er tauscht sich immer wieder mit KollegInnen aus und freut sich, wenn diese ihre Erfahrungswerte und Tipps und Tricks aus dem Alltag der RettungssanitäterInnen mit ihm teilen, denn davon gilt es zu profitieren und zu lernen. Solche Gespräche sind Lucas besonders nach schwierigeren Einsätzen wichtig: „Wir reflektieren oft unser Handeln, analysieren Fehler und besprechen, wie wir das nächste Mal besser agieren können.“ Viele der Zivildienstler bleiben danach als freiwillige Mitarbeiter beim Roten Kreuz. Auch Lucas würde sich sehr gerne weiter im Rettungsdienst engagieren – je nach personellem Bedarf dann auch als hauptberuflicher Mitarbeiter, um während des Studiums seinen Lebensunterhalt mit einer Tätigkeit, die ihm viel Freude bereitet, zu erwirtschaften. „Zusammengefasst erlebe ich als Zivildienstler beim Roten Kreuz eine gute, wahrscheinlich sogar prägende Zeit mit lässigen Leuten“, resümiert Lucas.



PSYCHOSOZIALE BETREUUNG

„MANCHMAL IST DAS BESTE, DAS DU TUN KANNST, EINFACH FÜR JEMANDEN DA ZU SEIN.“



Das Team der Krisenintervention (KIT) betreut Menschen direkt nach außergewöhnlich belastenden Ereignissen. Ob nach Todesfällen, Gewaltdelikten oder Großschadensereignissen – die Krisenintervention leistet immer dann „psychologische Erste Hilfe“, wenn sie gebraucht wird.

Menschlich wachse ich bei jedem einzelnen Einsatz“, schildert Georg Rittstieg. Er ist einer der freiwilligen MitarbeiterInnen im Kriseninterventionsteam. Regelmäßig fährt er zu Einsätzen, zu denen das KIT gerufen wird. Die Alarmierung erfolgt über die Rettungsleitstelle, die KIT-MitarbeiterInnen werden dann per SMS informiert. Zu Einsätzen gehen sie dann immer mindestens zu zweit. „Einerseits aus Sicherheitsgründen, andererseits ist man so nie alleine und hat auch gleich im Anschluss die Möglichkeit, mit jemanden über den Einsatz zu reden“, erklärt Georg.

Wer in der Krisenintervention mitarbeiten möchte, muss zuerst durch ein Auswahlverfahren. Erst danach beginnt die Ausbildung, nach deren erfolgreichem Abschluss die neuen MitarbeiterInnen bei mindestens fünf Einsätzen von einem erfahrenen Mitglied der Krisenintervention begleitet werden. Zusätzlich finden immer wieder Fortbildungen und Übungseinheiten statt, die in der Psychosozialen Betreuung essenziell sind. Neben der Krisenintervention, die anlässlich des Grubenunglücks von Lassing 1998 und der Lawinenkatastrophe in Galtür 1999 gegründet wurde, ist auch die Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen (SVE) für das Rettungsdienstpersonal eine Aufgabe der Psychosozialen Betreuung. In diesem Leistungsbereich werden Graz und Graz-Umgebung zur Region 1 zusammengefasst.

Der Einsatz von KIT-Teams ist einmalig und dauert rund zwei Stunden. „Dabei geht es oft einfach um das gemeinsame Aushalten von dem, was gerade passiert ist. Außerdem wollen wir für die Betroffenen wieder Struktur schaffen, damit sie die nächsten Schritte gehen können – also Hilfe zur Selbsthilfe“, so Georg. Diese zeitlich begrenzte Betreuung nach traumatischen Ereignissen reicht nachweislich aus, um psychisch Traumatisierte in der Situation zu stützen. Georg engagiert sich nun seit rund zwei Jahren freiwillig in der Krisenintervention. Um mit den Situationen bei den Einsätzen umgehen zu können, hat er Rituale: „Ich lege ganz bewusst meine Privatkleidung ab und ziehe die Uniform an. Für mich ist das dann wie eine andere Rolle, in die ich schlüpfte.“ Außerdem fahren KIT-MitarbeiterInnen freiwillig zu den Einsätzen – wenn also jemand ein schlechtes Gefühl hat bei der jeweiligen Situation, muss er oder sie den Einsatz nicht annehmen. „Wir haben auch die Möglichkeit, jederzeit mit TeamkollegInnen zu reden oder selbst in Supervision zu gehen. Ich persönlich schreibe auch gerne über die Einsätze, um damit besser umgehen zu können“, schildert Georg.

Angehörigen oder Augenzeugen nach traumatischen Ereignissen beizustehen, mit Trauer, Wut, Verständnislosigkeit konfrontiert zu werden – was motiviert Menschen dazu, sich immer wieder mit diesen Situationen auseinanderzusetzen? „Ich bekomme bei jedem Einsatz so viel zurück. Das größte Geschenk, das man erhalten kann, ist Zeit und Vertrauen – und das bekommt man in der Krisenintervention.“



Ambulanzdienste der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt

Die Bezirksstelle Graz-Stadt betreut eine Vielzahl an Veranstaltungen, wobei vor jedem Event die individuelle Beratung der KundInnen steht. Das Spektrum reicht von der sanitätsdienstlichen Betreuung der Veranstaltung bis hin zur Versorgung von PatientInnen.



Hilfeleistungen der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt

Ob bei einem Unfall oder einem Transport zur Krankenhausambulanz, ob bei einem Notfall oder einem Heimtransport nach stationärem Krankenhausaufenthalt: Das Rote Kreuz Graz ist 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr für die Bevölkerung einsatzbereit.

2018
63



2017
64



2016
62



Zivildienstleistende der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt

In Graz-Stadt leistet eine große Anzahl von jungen Männern ihren Zivildienst ab. Jedes Jahr stehen vier Termine zur Verfügung, an denen mit dem Zivildienst begonnen werden kann. Nach der Rettungssanitäterausbildung geht es an der Bezirksstelle in den aktiven Dienst.

FREIWILLIGES SOZIALJAHR

„VIELE REDEN NUR DARÜBER, DASS SIE SICH FREIWILLIG ENGAGIEREN WOLLEN – ICH HABE MICH ENTSCLOSSEN, ES AUCH WIRKLICH ZU TUN UND AKTIV ANDEREN MENSCHEN ZU HELFEN.“



Wer sich unsicher ist, ob für ihn/sie ein Beruf im sozialen Bereich in Frage kommt, für den bietet das Freiwillige Sozialjahr die Chance, um in diesen Bereich reinzuschmecken. Ob als Auszeit nach dem Schulabschluss oder um ein Jahr zu überbrücken – das Freiwillige Sozialjahr ist eine tolle Möglichkeit, diese Zeit sinnvoll zu investieren.

An der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt können sich junge Menschen im Rahmen des Freiwilligen Sozialjahres (FSJ) entweder im Rettungsdienst oder im Bereich der Sozialen Dienste engagieren. Zwischen neun und zwölf Monate sind sie ein Teil des Rotkreuz-Teams, viele von ihnen bleiben aber auch danach als freiwillige MitarbeiterInnen erhalten. Das hat auch Teresa Helm vor. Sie ist seit Oktober 2018 im Zuge des Freiwilligen Sozialjahres im Rettungsdienst tätig. „Mir bereitet diese Arbeit große Freude. Ich möchte danach auf jeden Fall als Freiwillige dabei bleiben“, erzählt Teresa.

Alle, die sich für das Freiwillige Sozialjahr entscheiden, bekommen eine dementsprechende Ausbildung. Darauf wird in den Sozialen Diensten viel Wert gelegt. Hier sind die Tätigkeitsbereiche im Freiwilligen Sozialjahr sehr vielfältig: von der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Lern- und Bildungsunterstützung über das Engagement bei den unterschiedlichen Projekten im Bereich der Migration, der Mitarbeit bei der Team Österreich Tafel bis hin zum Besuch älterer, einsamer Menschen im Rahmen des Besuchsdienstes. Auf diese unterschiedlichen Arbeitsfelder werden alle, die sich dazu entscheiden, das Freiwillige Sozialjahr im Bereich der Sozialen Dienste zu absolvieren, dementsprechend vorbereitet und dafür ausgebildet. Alle, die sich im Rettungsdienst engagieren, müssen die Ausbildung zur/m RettungssanitäterIn absolvieren. Sie müssen nach der theoretischen und praktischen Ausbildung eine kommissionelle Abschlussprüfung ablegen – gleich wie Zivildienstler. „Für die Prüfung muss man schon viel lernen. Das habe ich aber gerne gemacht, weil ich mich dafür interessiere. Generell fühle ich mich jetzt bestätigt, dass das wirklich der Bereich ist, in dem ich arbeiten möchte“, schildert Teresa. Sie will Medizin studieren und lernt nebenher schon für den Aufnahmetest.

Auf die Frage, was ihr an der Arbeit im Rettungsdienst des Roten Kreuzes gefällt, antwortet Teresa: „Es gibt viele PatientInnen, die mir immer wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubern, weil sie so dankbar sind. Außerdem herrscht ein tolles Arbeitsklima – wir haben viel Spaß und arbeiten gut zusammen.“ Mit den KollegInnen versteht sie sich gut, es sind auch private Freundschaften entstanden. „Mein Interesse für den Rettungsdienst war schon länger da. Wenn ich das Freiwillige Sozialjahr nicht gemacht hätte, wäre ich früher oder später als freiwillige Mitarbeiterin zum Rettungsdienst gegangen.“ Ihre Entscheidung für das Freiwillige Sozialjahr bereut Teresa nicht. Sie würde jedem/r empfehlen, der/die sich unsicher ist, ob dieser Bereich der richtige für ihn/sie ist, oder auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung ist, um ein Jahr zu überbrücken, ein Freiwilliges Sozialjahr beim Roten Kreuz zu machen. „Ich wollte etwas machen, das etwas bringt. Und hier im Rettungsdienst kann ich aktiv anderen Menschen helfen. Das ist einfach toll.“

MOBILE PFLEGE UND BETREUUNG

„ES BEREITET MIR GROSSE FREUDE, IN DEN GRAUEN ALLTAG
DER KLIENTINNEN EIN BISSCHEN SONNE ZU BRINGEN.“



Das Ziel der Mobilen Pflege und Betreuung ist, dass Menschen die notwendige Unterstützung in den eigenen vier Wänden bekommen. Die qualifizierten MitarbeiterInnen ermöglichen damit, dass betreuungsbedürftige Personen den Alltag zu Hause meistern können.

Ich wollte mit Leuten arbeiten, sie unterstützen und ihnen helfen, damit sie zu Hause einen schönen Lebensabend verbringen können“, erklärt Silvia Brandtner ihre Entscheidung, dass sie vor bald zehn Jahren die Ausbildung zur Heimhilfe absolviert hat. Die KlientInnen im Haushalt unterstützen, mit ihnen Besorgungen erledigen, sie bei Arztwegen begleiten, Gedächtnistraining durchführen und vieles mehr – ihre Aufgaben sind vielfältig: „Wichtig ist, dass ich die Arbeit nicht für die Menschen erledige, sondern dass wir es gemeinsam tun, soweit es möglich ist. Zum Beispiel gehe ich nicht für die KlientInnen einkaufen, sondern begleite sie dorthin.“

Wie alle MitarbeiterInnen der Mobilen Pflege und Betreuung fährt auch Silvia alleine zu den KlientInnen. Doch Teamarbeit wird in diesem Leistungsbereich groß geschrieben: So übernimmt das Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonal beispielsweise die Feststellung des Pflegebedarfs, plant die häusliche Gesundheits- und Krankenpflege und führt medizinische Tätigkeiten durch. Die Aufgaben der PflegeassistentInnen sind pflegerische Maßnahmen. Dazu zählen unter anderem die Unterstützung bei der Körperpflege und die Mobilisierung der KlientInnen. Heimhilfen und AlltagsbegleiterInnen unterstützen die Menschen bei alltäglichen Aktivitäten und im Haushalt. Welche Berufsgruppe wofür zuständig ist, steht im Tätigkeits- und Kompetenzkatalog. „Es ist wichtig, dass wir miteinander kommunizieren. Wir arbeiten im Team zusammen und wenn manche Dinge schnell erledigt werden müssen, dann übernimmt das manchmal auch ein anderer. Natürlich nur sofern er/sie das darf“, schildert Silvia. Wie häufig und wie lange die MitarbeiterInnen der Mobilen Pflege zu den jeweiligen KlientInnen kommen, planen die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen individuell und gemeinsam mit den KlientInnen.

Was Silvia an ihrem Job als Heimhilfe besonders gefällt? „Ich freue mich, wenn ich bei Menschen etwas bewegen kann, wenn ich sehe, dass es ihnen besser geht. Es ist extrem wichtig, die vorhandenen Ressourcen der Menschen zu erhalten und zu stärken.“ Ihr ist es ein Anliegen, zu den KlientInnen auch eine Beziehung aufzubauen und so nach und nach eine Vertrauensbasis aufzubauen, denn das erleichtert das Arbeiten enorm. „In diesem Job muss man aber auch bewusst Grenzen setzen. Ich denke mir immer: Ich kann die Menschen nur unterstützen, den Weg müssen sie selbst gehen“, betont Silvia. So gut sie sich auch mit ihren KlientInnen versteht, sie legt großen Wert darauf, dass die Beziehung eine berufliche bleibt. Wichtig ist aber auch, auf die Menschen individuell einzugehen – denn gerade die unterschiedlichen KlientInnen machen den Job so abwechslungsreich. „In meinem Job kann man so viel machen und bewirken. Es ist wirklich ein toller und schöner Beruf“, plädiert Silvia.

BESUCHSDIENST

„ICH WILL ETWAS DAZU BEITRAGEN, DASS MENSCHEN
SICH NICHT EINSAM FÜHLEN – DENN DAS IST EINES DER
SCHLIMMSTEN GEFÜHLE.“



Der Kontakt zu anderen ist für jeden Menschen extrem wichtig. Vor allem ältere Menschen sind aber häufig einsam, haben keine Familie, die sie regelmäßig besucht, und können oft nicht mehr hinausgehen, um in Gesellschaft zu sein. Genau deshalb bietet das Rote Kreuz Graz den Besuchsdienst an.

Freiwillige MitarbeiterInnen besuchen ihre KlientInnen einmal pro Woche für ein paar Stunden – womit sie diese Zeit verbringen, ist ganz unterschiedlich. „Wenn ich bei meinem Klienten bin, reden wir einfach“, erzählt Thomas Benjamin. Er engagiert sich seit 2018 im Besuchsdienst. Aufmerksam auf dieses Angebot des Roten Kreuzes wurde er übers Internet. Nach einem Gespräch mit der Freiwilligenkoordinatorin der Bezirksstelle Graz-Stadt war für ihn klar, dass der Besuchsdienst das Richtige für ihn ist. Schon bald bekam er einen Klienten zugeteilt. „Ich gehe in die Polizeischule und habe deshalb immer erst am Nachmittag Zeit für die Besuche. Außerdem brauche ich fast eine Stunde, um mit den Öffis zu meinem Klienten zu kommen – aber das war nie ein Problem für mich“, so Thomas Benjamin.

Bevor die freiwilligen MitarbeiterInnen zum ersten Mal ihre KlientInnen besuchen, absolvieren sie einen Erste-Hilfe-Kurs und werden bei Gesprächen und in Teamsitzungen auf ihre Tätigkeiten vorbereitet. Im Laufe ihres freiwilligen Engagements absolvieren sie auch die Ausbildung für den Besuchsdienst sowie die Ausbildung „Gedächtnistraining für SeniorInnen“. Während ihrer Mitarbeit im Besuchsdienst stehen den Freiwilligen ihre KollegInnen und die Teamleitung jederzeit zur Seite. Regelmäßig finden Teamsitzungen statt, bei denen man sich austauschen und Fragen einbringen kann. Außerdem werden die freiwilligen MitarbeiterInnen beim Erstbesuch von einer der beiden dafür zuständigen Kolleginnen begleitet. „Wir sind gemeinsam zum Klienten gefahren, dem ich dann vorgestellt wurde. Der Erstbesuch hat nicht so lange gedauert, aber ich war froh, dass ich begleitet wurde – immerhin war der Klient für mich ja ein Fremder und ich auch für ihn“, erinnert sich Thomas Benjamin. Inzwischen ist er nicht mehr aufgeregt, wenn er seinem Klienten einen Besuch abstattet. Es bereitet ihm Freude, die Zeit mit seinem Klienten zu verbringen und er geht jedes Mal mit einem guten Gefühl nach Hause.

Thomas Benjamin trifft sich mit seinem Klienten meistens donnerstags für ca. zwei Stunden: „Wie lange die Besuche dauern, hängt auch davon ab, wie gut es dem Klienten geht – manchmal wird es für ihn zu anstrengend und dann gehe ich früher.“ Während andere mit ihren KlientInnen spazieren gehen oder Karten spielen, wollte der Klient von Thomas Benjamin einfach mit jemandem reden. Schnell fanden die beiden ein gemeinsames Thema, über das sie stundenlang reden könnten: nämlich Sport. „Gerade am Anfang war ich nervös und wollte nicht, dass ein peinliches Schweigen entsteht. Inzwischen quasseln wir aber durchgehend“, lacht Thomas Benjamin. Selbst wenn er gerade viel zu tun hat durch seine Ausbildung zum Polizisten, ans Aufhören hat er nie gedacht: „Beim Besuchsdienst kann man mit einem überschaubaren Zeitaufwand schnell selbst tätig werden. Ich habe das Gefühl, damit das Richtige zu tun, denn Menschen brauchen Kontakt zu anderen.“

RUFHILFE

„DURCH MEINE ARBEIT BEI DER RUFHILFE KANN ICH EINEN TEIL DAZU BEITRAGEN, DASS MENSCHEN UNABHÄNGIG LEBEN KÖNNEN UND IHNEN SICHERHEIT RUND UM DIE UHR GEWÄHRLEISTET WIRD.“



In den eigenen vier Wänden leben zu können und trotzdem die Gewissheit zu haben, Hilfe zu bekommen, wenn sie benötigt wird – das bietet die Rufhilfe. Diese Sicherheit auf Knopfdruck ermöglicht inzwischen rund 6.300 Menschen in der Steiermark ein unabhängiges Leben.

Die Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt und die Bezirksstelle Fürstenfeld betreiben die Rufhilfe Steiermark. Vor mehr als 20 Jahren in die Welt gerufen, wächst die Rufhilfe seither kontinuierlich. Neben den MitarbeiterInnen im Außendienst, welche die Geräte anschließen und warten, werden auch MitarbeiterInnen im Office-Bereich benötigt. Karin Kirchengast ist eine von ihnen. Seit 2015 ist sie bei der Rufhilfe tätig. Zu ihren Aufgaben zählen die Gerätebestellung, die Änderung von Daten, die An- und Abmeldung von KundInnen und einiges mehr. „In meinem Job telefoniere ich sehr viel. Selbst nach vier Jahren ist es für mich jedes Mal spannend, wenn das Telefon läutet, weil ich nie weiß, was mich erwartet“, lacht Karin. Mit unterschiedlichen Leuten zu tun haben und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen – das macht ihren Job so abwechslungsreich.

Wer sich dazu entscheidet, die Rufhilfe in Anspruch zu nehmen, bekommt für eine monatliche Grundgebühr einen Handsender und ein Basisgerät, das entweder an das bestehende Festnetz angeschlossen wird oder mit einer SIM-Karte ausgestattet ist. Neben dem guten Angebot zeichnet die Rufhilfe Steiermark sich auch durch die engagierten MitarbeiterInnen aus. „Wenn wir informiert werden, dass in nächster Zeit ein Schloss getauscht werden soll, dann bleiben wir da dran und fragen auch nach. Wir gehen sorgsam mit unseren KundInnen um und machen dann auch gerne einen Schritt mehr, als wir verpflichtet wären zu tun.“

Neben den zahlreichen positiven Rückmeldungen und der Dankbarkeit vieler KundInnen sind Karin und ihre KollegInnen auch oft mit den Schattenseiten konfrontiert. „Vor allem wenn besonders junge KundInnen versterben, macht das nachdenklich – selbst wenn man die Person nicht persönlich kannte. Dann wird mir wieder bewusst, wie gut es mir eigentlich geht“, so Karin. Das eine oder andere Gespräch mit den KollegInnen dient dann auch der Psychohygiene.

Eine große Herausforderung, die neben vielen anderen Leistungsbereichen auch die Rufhilfe betrifft, ist die neue Datenschutzgrundverordnung. Neben dem Mehraufwand, den diese mit sich brachte, kann Karin ihr aber auch Positives abgewinnen: „Wir konnten uns dabei alle gut einbringen. Im Team haben wir besprochen, wie wir die Informationen am besten aufbereiten und wie wir das am besten organisieren. Der Sommer war zwar anstrengend, aber inzwischen sind wir auch in diesem Bereich ein eingespieltes Team.“ Das ist ein Punkt, den Karin an ihrer Arbeit besonders schätzt, denn die MitarbeiterInnen können immer wieder ihre Ideen einbringen. „Mein Job macht mir Spaß und es ist ein gutes Gefühl bei der Rufhilfe mitzuarbeiten, weil man sieht, dass es auch etwas bringt“, erzählt Karin.

TEAM ÖSTERREICH TAFEL

„DIE TEAM ÖSTERREICH TAFEL IST EIN TOLLES, SINNVOLLES PROJEKT, FÜR DAS ICH MICH GERNE ENGAGIERE. AUSSERDEM BEKOMMT MAN AUCH VIEL ZURÜCK.“



„Verwenden statt verschwenden“ – das ist das Ziel der Team Österreich Tafel. Hier bekommen Menschen, die von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind, Lebensmittel. Aufgrund der großen Nachfrage eröffnete in Graz sogar ein zweiter Standort.

Wenn das Haushaltseinkommen von Menschen unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt, dann können sie sich bei der Team Österreich Tafel registrieren lassen. Am neuen Grazer Standort im Bezirk Gries ist dafür Katharina Steiner zuständig. „Bei der Eröffnung der neuen Ausgabestelle hatte ich meinen ersten Dienst – da war auch für mich noch alles neu und aufregend. Inzwischen habe ich aber schon so etwas wie Routine“, lacht Katharina. Fast jeden Samstag sitzt sie in dem kleinen Café vor der Lebensmittelausgabe und registriert neue oder ändert bei Bedarf die Daten von bestehenden KundInnen und verlängert Berechtigungskarten. Eine Herausforderung, der sich Katharina dabei oft stellen muss, ist die Verständigung. „Manche KundInnen können kaum Deutsch. Da ist es ein großer Vorteil, dass viele der anderen Freiwilligen unterschiedliche Sprachen sprechen und mir dann helfen können. Es gibt inzwischen eigentlich keine Herausforderung, die wir nicht bewältigen können“, so Katharina.

Im Dezember 2018 öffnete erstmals ein zweiter zusätzlicher Standort der Team Österreich Tafel seine Tore. Neben jenem in Liebenau werden nun auch am Standort Gries jede Woche Lebensmittel ausgegeben. Tagsüber werden auf sieben Routen zahlreiche Handelsfilialen angefahren, die jene Lebensmittel, die nicht mehr verkäuflich aber dennoch genießbar sind, spenden. Drei dieser Touren enden beim neuen Standort, die Lebensmittel der übrigen Touren kommen zur Team Österreich Tafel in Liebenau. Die Standorte arbeiten eng zusammen – es gibt aber auch einige Unterschiede. Während die Team Österreich Tafel in Liebenau durch den Kidscorner vor allem für Familien ideal ist, eignet sich der Standort in Gries aufgrund seiner Barrierefreiheit besonders gut für ältere Menschen. Das war mitunter auch ein Grund für Katharina, dass sie sich für die Mitarbeit am Standort Gries entschieden hat – sie ist nämlich teilweise auf einen Rollstuhl angewiesen. Auf die Frage, warum die Kulturanthropologin ihre Samstagabende bei der Registrierung der Team Österreich Tafel verbringt, antwortet sie: „Es ist ein sinnvolles und niederschwelliges Projekt. Die zu unterschreibende eidesstattliche Erklärung ist möglichst einfach gestaltet und in unterschiedlichen Sprachen verfügbar. Die KundInnen sollen ja auch wissen, was sie unterschreiben.“

Mit den anderen Freiwilligen versteht sich Katharina sehr gut. Sie schätzt vor allem das gute Miteinander – wenn jemand Hilfe braucht, ist immer wer da. Ihre Motivation, bei der Team Österreich Tafel (eine Initiative des Österreichischen Roten Kreuzes und Hitradio Ö3) mitzuarbeiten, erklärt Katharina so: „Man bekommt viel zurück. Einerseits ist es schön zu sehen, wie dankbar viele KundInnen sind und andererseits fühle ich mich sehr wohl im Team.“

KIDSCORNER

„DIE ARBEIT BEIM KIDSCORNER MACHT MIR EXTREM VIEL SPASS
UND SO KANN ICH EINEN TEIL MEINER FREIZEIT WIRKLICH FÜR
ETWAS SINNVOLLES NUTZEN.“



Während die Eltern auf die Lebensmittelausgabe der Team Österreich Tafel in Liebenau warten, können ihre Kinder diese Zeit im Kidscorner verbringen, wo sich freiwillige MitarbeiterInnen mit ihnen beschäftigen. Dabei werden bei unterschiedlichen Aktivitäten auch die Sprachkenntnisse der Kinder gefördert.

Seit mittlerweile vier Jahren engagiert sich Larissa Redeker im Kidscorner. Die gebürtige Deutsche ist für das BWL-Studium nach Graz gezogen. Bei einer Informationsveranstaltung zum Thema Ehrenamt erfuhr sie von diesem Angebot des Roten Kreuzes Graz-Stadt. Ihr Interesse wurde geweckt und schon bald absolvierte sie einen Schnupperdienst beim Kidscorner. „Es hat mir dort einfach extrem gut gefallen. Außerdem lässt sich die Arbeit beim Kidscorner zeitlich gut einrichten“, erklärt Larissa ihre Entscheidung, sich als freiwillige Mitarbeiterin im Kidscorner zu engagieren. Bei der Tätigkeit unterstützen zusätzliche Ausbildungen wie z.B. „Interkulturelle Arbeit mit Kindern“. Auch ein Erste-Hilfe-Grundkurs und dessen regelmäßige Auffrischung ist Pflicht. „Diese Ausbildungen haben mir Sicherheit gegeben – so war die Arbeit gleich von Anfang an auch entspannter“, so Larissa. Außerdem können die Freiwilligen im Rahmen ihres Engagements an Fortbildungen teilnehmen.

„Bei meinem ersten Dienst war ich anfangs aufgeregt, aber die KollegInnen waren sehr nett zu mir und konnten mir meine Nervosität schnell nehmen“, erinnert sich Larissa. Wer das erste Mal beim Kidscorner mitarbeitet, bekommt zuerst eine Führung durch die Räumlichkeiten, bei der die zur Verfügung stehenden Materialien für die Kinder gezeigt und der Arbeitsablauf erklärt wird. Der/die Tagesverantwortliche kümmert sich um die Anmeldung der Kinder und ist auch dafür verantwortlich, dass die Kinder wieder an ihre Eltern übergeben werden, sobald diese bei der Lebensmittelausgabe fertig sind – hin und wieder übernimmt auch Larissa diese Tätigkeiten als Tagesverantwortliche. Während der Zeit, die die Kinder im Kidscorner verbringen, können sie spielen, malen, reden und vieles mehr: „Wir haben einmal Musikinstrumente gebastelt, viele davon sind noch im Kidscorner. Damit haben die Kinder eine große Freude“, erzählt Larissa.

Die Kinder im Kidscorner sind zwischen fünf und zwölf Jahre alt. Viele von ihnen kommen regelmäßig, immer wieder kommen aber auch neue dazu. Wie lange die Kinder im Kidscorner bleiben, ist unterschiedlich, ebenso variiert auch die Anzahl der Kinder. Meist sind drei bis vier Freiwillige vor Ort – von einer Eins-zu-eins-Betreuung bis zu einem eher stressigen Abend, weil viele Kinder kommen, ist alles möglich. „Im Kidscorner können die Kinder die Wartezeit sinnvoll nutzen. Sie lernen andere Kinder kennen und können ihre Sprachkenntnisse verbessern. Mir bereitet die Arbeit mit den Kindern viel Spaß und ich profitiere auch davon – beispielsweise habe ich gelernt, konsequenter zu sein“, lacht Larissa.

LERNHILFE

„ES IST EIN LEHREN UND LERNEN: WIR BRINGEN DEN KINDERN VIEL BEI, LERNEN ABER AUCH IMMER WIEDER VON IHNEN.“



Bildung und Wissen sind essenziell, wenn es darum geht, dass Integration gelingen kann und eine gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben möglich ist. In mehreren Projekten unterstützt das Rote Kreuz deshalb Kinder und Jugendliche beim Lesen und Lernen.

In der Lernhilfe wollen wir diesen Kindern, die unsere Unterstützung brauchen, einen Baustein für eine positivere Zukunft legen“, so definiert Brigitte Klement das Ziel der Lernhilfe. Sie ist eine von zahlreichen Freiwilligen, die sich in diesem Leistungsbereich engagieren. Brigitte hat lange Zeit im Ausland Deutsch unterrichtet und obwohl ihre Zeit auch jetzt in der Pension oft knapp ist, arbeitet sie mindestens zweimal pro Woche in der Lernhilfe. Mit ihren KollegInnen versteht sie sich sehr gut: „Wir ergänzen uns gegenseitig. Zum Beispiel liegt mir Mathematik nicht besonders, dann übernimmt solche Aufgaben manchmal jemand anderer.“

Neben den freiwilligen MitarbeiterInnen sind bei den Projekten der Lernhilfe auch berufliche PädagogInnen vom Rotkreuz-Landesverband Steiermark dabei, die mit den Freiwilligen zusammenarbeiten und die Leitung übernehmen. „Wir sind inzwischen ein eingespieltes Team. Immer wieder probieren wir auch neue Ansätze und Methoden aus, aber mit der Zeit lernt man die Kinder und Jugendlichen ja gut kennen und weiß somit auch, wie man sie am besten unterstützen kann“, schildert Brigitte. In der Lernhilfe helfen die MitarbeiterInnen den Kindern beim Erledigen der Hausaufgaben, festigen mit Übungsblättern erworbenes Wissen oder lesen mit ihnen. Manchmal ergeben sich aber auch ganz andere Dinge, wie Brigitte erzählt: „Ich habe mit einem Jungen einmal die Uhr gelernt, weil er das noch nicht konnte. Oder zu Weihnachten haben wir darüber geredet, wie dieses Fest in Österreich gefeiert wird. Auch diese Art von Bildung gehört dazu.“

Die Lernhilfe wird an mehreren Grazer Schulen oder direkt in Niederlassungen des Roten Kreuzes angeboten. Die Kinder und Jugendlichen, die nach dem Unterricht in der Schule zur Lernhilfe kommen, sind fleißig und ehrgeizig. „Sie wollen lernen und wir geben unser Bestes, sie dabei zu unterstützen. Wir machen das locker, mit viel Freude und ohne Druck – denn den Druck haben die Kinder ja schon in der Schule – aber trotzdem ernsthaft und mit einem Ziel vor Augen“, schildert Brigitte. Neben der Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte vor Ort werden die Freiwilligen in verschiedenen Ausbildungen auf die Arbeit bei der Lernhilfe vorbereitet.

Auf die Frage, warum sie sich dazu entschieden hat, in der Lernhilfe mitzuarbeiten, antwortet Brigitte lächelnd: „Es ist ein schönes Gefühl, helfen zu können. Und diese Zeit, die ich mit diesen Kindern verbringe, ist auch für mich immer ein Gewinn.“ Seit 2016 ist sie ein Teil des Lernhilfe-Teams. Damals hat sie über Bekannte davon erfahren, dass es dieses Projekt des Roten Kreuzes gibt und seitdem widmet sie fast jeden Montag- und Freitagnachmittag der Lernhilfe. Die Freiwilligen lernen die Kinder mit der Zeit gut kennen, fiebern mit, wenn wichtige Prüfungen anstehen und freuen sich über Erfolge. „Manchmal treffe ich zufällig Kinder aus der Lernhilfe in der Stadt. Die schreien dann schon von der Ferne ‚Hallo Brigitte‘, kommen auf mich zu und umarmen mich – das ist einfach ein tolles Gefühl.“

MIGRATION

„DAS FAMILIENTREFFEN IST EINFACH EIN TOLLES PROJEKT, IN DEM JEDER VON JEDEM LERNT. ICH BIN WIRKLICH FROH, DASS ICH DIESE ERFAHRUNGEN GEMACHT HABE.“



In mehreren Projekten unterstützt die Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt Menschen mit Migrationshintergrund in verschiedenen Lebenslagen. Diese unterschiedlichen Migrationsprojekte werden in Zusammenarbeit mit der Fachabteilung des Landesverbandes Steiermark angeboten.

Ich habe mich schon immer für andere Kulturen interessiert. Bei meiner Mitarbeit in der Familienzusammenführung habe ich einen guten Einblick in die Kultur der Familie bekommen“, erklärt Veronika Peinelt ihre Entscheidung, in einem der Migrationsprojekte des Roten Kreuzes mitzuarbeiten. Seit April betreut sie eine afghanische Familie und besucht sie regelmäßig. „Zirka zwei Stunden pro Woche soll man mit der zugeteilten Familie verbringen. Wenn ich meine Familie besuche, bleibe ich aber auch mal drei, vier Stunden“, lacht Veronika.

Wer sich freiwillig im Bereich der Migration engagieren will, kann zwischen drei Projekten wählen. Im Rahmen des JugendTreffens werden junge Erwachsene unterstützt. Das FrauenTreffen, ein interkulturelles Café für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund, bietet die Möglichkeit, von- und miteinander zu lernen und sich auszutauschen. Im Rahmen des FamilienTreffens helfen die Freiwilligen jenen Personen, die mit ihrer Familie erst seit kurzem in Österreich sind, beim Ankommen in Graz. Ihnen bei der Bewältigung von Alltagshürden helfen, sie beim Deutschlernen unterstützen und gemeinsam Zeit verbringen – das sind die Aufgaben von „IntegrationsBuddys“ wie Veronika.

Neben einem Erste-Hilfe-Grundkurs absolvierte Veronika auch das Basisseminar „Integrationshilfe für Flüchtlinge“, denn das sind Voraussetzungen, um im Familientreffen mitarbeiten zu können. „Dort haben wir unter anderem einen Einblick in die rechtlichen Grundlagen für Asylsuchende bekommen. Es war aber auch ein Buddy vor Ort, der uns von seinen Erfahrungen erzählt hat“, erinnert sich Veronika. Das erste Zusammentreffen mit der Familie fand im Rotkreuz-Landesverband statt. Von Anfang an verstanden sie sich gut. „Ich habe die Familie richtig ins Herz geschlossen. Es ist schön zu sehen, welchen großen Fortschritt die Kinder seit dem ersten Treffen gemacht haben – ich bin richtig stolz auf sie“, erzählt Veronika mit einem Strahlen in den Augen.

Jeden Freitag besucht die gebürtige Tirolerin die Familie. Dann hilft sie den Kindern bei den Hausaufgaben oder spielt mit ihnen, unterstützt die Eltern beim Deutschlernen und gegebenenfalls beim Ausfüllen von Formularen. Aber auch das Reden kommt nicht zu kurz. „Ich erzähle ihnen von Österreich und sie mir von ihrem Heimatland. Es ist ein Geben und Nehmen. Ich habe inzwischen sogar ein paar Worte Farsi gelernt“, schildert Veronika. Mit der jüngsten Tochter der Familie liest Veronika oft alte Bücher aus ihrer Kindheit, die sie mitgebracht hat. Hin und wieder unternimmt sie auch Ausflüge mit der ganzen Familie, wie beispielsweise zum Christkindlmarkt in der Adventzeit. Ein Jahr dauert die Unterstützung im Rahmen des FamilienTreffens im Normalfall, für Veronika ist diese Zeit bald vorbei. „Im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, dass sie mir immer mehr vertrauen und ich fast ein Teil ihrer Familie geworden bin.“



TeilnehmerInnen der Rufhilfe

Die Rufhilfe versorgt eine Vielzahl von Menschen mit dem „direkten Draht zum Roten Kreuz“. Der Bedarf jener, die die Dienste der Rufhilfe in Anspruch nehmen, steigt permanent an. Die Rufhilfe übernimmt von der Beratung bis hin zur Montage der Geräte das komplette Service.



Mobile Pflege- und Betreuungsstunden

Zufriedene pflegebedürftige Menschen, deutlich entlastete pflegende Angehörige und zufriedene Pflegende zählen bei allen Rotkreuz-Angeboten aus dem Bereich Pflege und Betreuung zu unseren Prämissen. Das Österreichische Rote Kreuz ist um ein reichhaltiges und leistbares Angebot für Pflegebedürftige sowie unbürokratische Unterstützung für pflegende Angehörige bemüht.



KundInnen der Team Österreich Tafel

Hilfe, leicht zugänglich und zuverlässig. Diesen Anspruch stellt die Team Österreich Tafel an sich selbst. Auch in einem wohlhabenden Land wie Österreich fallen Menschen durch die sozialen Netze. Daher verteilt die Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt einmal in der Woche kostenlos Lebensmittel, um Menschen in Not zu unterstützen.



Team Österreich Tafel Filialen

Durch die Unterstützung von Partnern aus dem Handel kann die Team Österreich Tafel der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt Woche für Woche bis zu 300 Personen mit Lebensmitteln versorgen. Jedes Jahr schließen sich neue Filialen dem Projekt an. Neben dem sozialen Effekt der Hilfe wird dadurch auch ein ökologischer Effekt einer nachhaltigen Nutzung von Lebensmitteln erzielt.

ROTKREUZ JUGEND

„ICH WILL MEIN WISSEN AN DIE KINDER UND JUGENDLICHEN WEITERGEBEN UND ES IST TOLL ZU SEHEN, WIE MOTIVIERT SIE BEI DER SACHE SIND.“



Kindern und Jugendlichen das Rote Kreuz näherbringen, ihr Gemeinschaftsgefühl stärken und ihnen Erste-Hilfe-Kenntnisse vermitteln – das sind einige der Ziele des Betreuerteams der Rotkreuz-Jugend. Dafür organisieren sie neben den Gruppenstunden auch zahlreiche Ausflüge und ermöglichen den Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Wettbewerben.

Mit 16 Jahren ist Hanna Russegger zur Rotkreuz-Jugend gekommen. Sie war schon damals davon überzeugt, Medizin studieren zu wollen und deshalb auf der Suche nach einer Freizeitbeschäftigung in diesem Bereich. Da man für den Rettungsdienst aber mindestens 18 Jahre alt sein muss, entschied sich Hanna, der Rotkreuz-Jugend beizutreten. Als sie alt genug war, absolvierte sie die Ausbildung zur Rettungssanitäterin. Die Rotkreuz-Jugend verließ sie aber nicht, sondern wurde Jugendgruppenleiterin. „Mir hat es damals so gut gefallen in der Rotkreuz-Jugend und das möchte ich jetzt an die Kinder und Jugendlichen weitergeben“, schildert Hanna.

In der Rotkreuz-Jugend lernen Kinder und Jugendliche viel über das Rote Kreuz im Allgemeinen und über Erste Hilfe. Beim jährlichen Landesjugendbewerb können die Jugendgruppen ihr Wissen unter Beweis stellen. „Die Kinder und Jugendlichen lernen das aber nicht nur für die Wettbewerbe. Sie sollen auch im Alltag Erste Hilfe leisten können, wenn es einmal nötig ist“, so Hanna. Erste Hilfe ist eines der zentralen Themen in der Rotkreuz-Jugend, immer wieder wird das Gelernte wiederholt und gefestigt. Doch auch der Spaß kommt in den Gruppenstunden nicht zu kurz – neben Aktionen wie dem Adventkranzbinden oder Keksebacken stehen auch immer wieder Spiele am Programm. Zusätzlich zu den Gruppenstunden organisieren die JugendgruppenleiterInnen Ausflüge, bei denen die Rotkreuz-Jugend beispielsweise die Rettungsleitstelle Steiermark besuchte, zur Berufsrettung nach Wien fuhr und auch das Rotkreuz-Ausbildungszentrum in Laubegg besichtigte.

Um als JugendgruppenleiterIn arbeiten zu dürfen, muss man ein zweitägiges Seminar besuchen. RettungssanitäterIn zu sein, ist keine Voraussetzung dafür. So unterstützen beispielsweise seit 2018 immer wieder jene, die das Freiwillige Sozialjahr in den Sozialen Diensten machen, das Betreuerteam. Diese Verstärkung könne die Rotkreuz-Jugend gut brauchen, erzählt Hanna: „Als ich zur Rotkreuz-Jugend gekommen bin, waren wir ca. zehn Kinder und Jugendliche in den Gruppenstunden. Inzwischen kommen jeden Freitag durchschnittlich 20 Kinder und Jugendliche zwischen acht und 17 Jahren zu den Gruppenstunden.“

Neben ihrem Medizinstudium versucht Hanna, so oft wie möglich zu den wöchentlichen Gruppenstunden kommen zu können. Danach wechselt sie nur das Stockwerk, um als freiwillige Rettungssanitäterin der Freitag-Nachtdienstgruppe im Einsatz zu sein. „Für viele Kinder und Jugendliche ist die Rotkreuz-Jugend eine Einstiegstelle ins Rote Kreuz. Für alle ist es aber eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, bei der man neue Leute kennenlernt und in einer tollen Gemeinschaft viel lernt und erlebt.“

ÖSTERREICHISCHES JUGENDDROTKREUZ

„HELFFEN MACHT SCHULE!“



Eigeninitiative entwickeln, Hilfsbereitschaft zeigen, Verantwortung für sich und die Mitmenschen übernehmen – dabei will das Österreichische Jugendrotkreuz (ÖJRK) junge Menschen unterstützen. Das umfassende Leistungsangebot richtet sich an SchülerInnen, Jugendgruppen, aber auch an LehrerInnen.

Das Österreichische Jugendrotkreuz bietet Kindern und Jugendlichen verschiedene Ausbildungen. Bei Erste-Hilfe-Kursen, die der Altersgruppe entsprechend gestaltet werden, lernen die TeilnehmerInnen die lebensrettenden Sofortmaßnahmen. Bei Erste-Hilfe-Landes- bzw. Bundesbewerben können die SchülerInnen dann ihr Können unter Beweis stellen, sich aneinander messen und Pokale gewinnen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des ÖJRK sind Schwimmausbildungen, denn Schwimmen ist nicht nur eine Sportart, sondern kann im Ernstfall auch Leben retten. Mit den Schwimmausbildungen, die im Rahmen des Schulunterrichtes abgehalten werden, will das Österreichische Jugendrotkreuz auch dazu beitragen, Badeunfällen vorzubeugen. Ein besonderes Highlight war dabei der Aktionstag am 20. Juni 2018 in der Auster in Graz. 800 SchülerInnen und 300 LehrerInnen aus der ganzen Steiermark kamen an diesem Tag zusammen. Beim Pinguin-Cup-Landesfinale schwammen 300 Volksschulkinder um eine Gold-, Silber- oder Bronzeurkunde. Gleich nebenan zeigten 300 SchülerInnen ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse beim 22. Erste-Hilfe-Landesbewerb. Ebenfalls am Gelände der Auster befand sich die ÖJRK-Zeltstadt, in der sich Interessierte über das Österreichische Jugendrotkreuz informieren konnten, außerdem wurde dort gebastelt, gesungen und gespielt. Um diesen Aktionstag auf die Beine zu stellen und durchzuführen, war ein ehrenamtliches Organisationsteam, das insgesamt aus mehr als 400 Personen bestand, im Einsatz.

Auch die Freiwillige Radfahrprüfung wird vom Österreichischen Jugendrotkreuz in Zusammenarbeit mit der Polizei, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und dem ÖAMTC angeboten. Dabei lernen Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren, was beim Radfahren alles zu beachten ist. Nach abgelegter Prüfung dürfen die Kinder auch ohne Begleitung eines Erwachsenen vor ihrem 12. Geburtstag auf öffentlichen Straßen Rad fahren.

Für SchülerInnen der Oberstufen und weiterführenden Schulen gibt es Projekte in den Bereichen „AIDS- und Suizidprävention“ und „Sicherer Umgang mit dem Internet“. Dabei werden die SchülerInnen zu Peers ausgebildet und geben so Gleichaltrigen Informationen und Hilfestellungen zu diesen wichtigen Themen.

Eine weitere, von den SchülerInnen besonders gut angenommene Aktion des ÖJRK ist die Zusammenarbeit mit der Team Österreich Tafel zu Weihnachten, bei der in den Schulen Lebensmittelpakete gesammelt werden, um bedürftigen Mitmenschen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Bei allen Kursen, Aktionen, Aus- und Fortbildungen des Österreichischen Jugendrotkreuzes lernen die Kinder nicht nur für die Schule, sondern wirklich fürs Leben.

AUSBILDUNG

„ES BEREITET MIR EINE GROSSE FREUDE, WENN ICH MEIN WISSEN AN ANDERE WEITERGEBEN KANN UND SO DAZU BEITRAGE, DASS ANDEREN GEHOLFEN WIRD!“



Erste Hilfe ist einfach – das ist die zentrale Botschaft der Ersten Hilfe. Davon überzeugten die Lehrbeauftragten 2018 mehr als 12.500 Menschen bei den unterschiedlichen Erste-Hilfe-Kursen. Neben diesen Kursen für die Bevölkerung bietet das Rote Kreuz aber auch intern ein vielfältiges Programm.

Erste Hilfe beginnt nicht erst bei der Reanimation. Im Alltag sind oft kleine Aktionen sehr wichtig, wie ein Pflaster aufzukleben und die Person zu beruhigen“, erklärt Birgit Schuler. Ob Säuglings- und Kindernotfallkurse, Erste-Hilfe-Kurse oder interne Ausbildungen wie Sanitätshilfe oder Pflichtfortbildungen – sie hat die Lehrbefähigung für fast alle Kurse, die an der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt angeboten werden. „Mein Papa ist Lehrer – deshalb wollte ich das eigentlich nie werden. Mir hat es aber immer Spaß gemacht, KollegInnen etwas zu erklären und deshalb habe ich dann 2010 doch die Ausbildung zur Lehrbeauftragten gemacht“, lacht Birgit. Bei Kursen für die Bevölkerung ist es ihr besonders wichtig, den TeilnehmerInnen die Angst zu nehmen. Sie will ihnen zeigen, dass es einfach ist zu helfen und dass man nichts falsch machen kann, außer nicht zu helfen: „Ich will, dass die Leute nach dem Kurs hinausgehen und denken ‚Das bekomme ich hin.“

Für die Bevölkerung bietet das Rote Kreuz ein vielfältiges Programm: Von den „Lebensrettenden Sofortmaßnahmen am Unfallort“ (sechs Stunden) über Auffrischkurse (vier oder acht Stunden), dem Erste-Hilfe-Grundkurs (16 Stunden) bis hin zu Kindernotfallkursen (6 Stunden). Außerdem werden auch Sonderkurse angeboten, in denen speziell auf die Anforderungen einzelner Unternehmen eingegangen wird. Denn letztendlich kann immer und überall etwas passieren. Die stabile Seitenlage bei bewusstlosen Personen, die Herzdruckmassage und Beatmung bei einem Atem-Kreislauf-Stillstand, die Stillung einer starken Blutung – diese und viele andere Themen sind Teil der Erste-Hilfe-Kurse des Roten Kreuzes, in denen die TeilnehmerInnen bestmöglich vorbereitet werden, um auch im Ernstfall helfen zu können.

„Das Unterrichten macht mir Spaß und ich glaube, das merken die TeilnehmerInnen auch“, so Birgit. Trotz des umfassenden Pflichtprogramms versucht sie, die Kurse bis zu einem gewissen Grad auch an die TeilnehmerInnen anzupassen – dabei sind Fragen immer erwünscht. Durchschnittlich unterrichtet Birgit dreimal pro Monat, je nachdem wie viel Zeit ihr neben ihrem Pharmaziestudium bleibt.

Neben den Kursen für die Bevölkerung ist mit dem internen Bildungsprogramm auch das Angebot der Aus- und Weiterbildung für MitarbeiterInnen oder jene, die es werden wollen, breit aufgestellt. 2018 haben 58 Personen die Ausbildung zum Rettungssanitäter bzw. zur Rettungssanitäterin an der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt erfolgreich abgeschlossen. Abgesehen davon gibt es unter anderem auch die Möglichkeit, am Leitstellenlehrgang teilzunehmen, die Ausbildung zum Sicheren Einsatzfahrer zu absolvieren oder einen Lehrschein für Erste Hilfe bzw. Sanitätshilfe zu erwerben.

UNTERSTÜTZENDE MITGLIEDER

„WIR SIND DA, UM ZU HELFEN.“



Die Möglichkeiten, sich beim Roten Kreuz zu engagieren, sind vielfältig: Ob freiwillig, hauptberuflich, als Zivildienstleistende, im Zuge des Freiwilligen Sozialjahres oder als unterstützendes Mitglied – jede/r Einzelne ist ein wichtiges Mitglied der Rotkreuz-Familie.

Das Leben von Menschen in Not und sozial Schwachen durch die Kraft der Menschlichkeit verbessern.“ Um das Mission Statement der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in die Tat umzusetzen, engagieren sich an der Grazer Bezirksstelle des Roten Kreuzes täglich viele Menschen. Ob jung oder alt, jahrzehntelanges Mitglied oder gerade erst beigetreten – gemeinsam tragen sie dazu bei, das Ziel des Mission Statements zu erreichen. Der Umfang, in dem das Rote Kreuz helfen kann, wird auch durch die unterstützenden Mitglieder ermöglicht. Viele Leistungsbereiche könnten ohne ihre Spenden nicht so umfangreich angeboten werden, wie es derzeit der Fall ist.

Genauso wie jede/r einzelne freiwillige oder berufliche MitarbeiterIn ihren/seinen Teil beiträgt, genauso zählt jeder Euro an Spendengeldern. Vor allem bei neuen Leistungsbereichen, aber auch bei sozialen Projekte, ist das Rote Kreuz auf die finanzielle Unterstützung der zahlreichen Mitglieder angewiesen. Denn genau diese Bereiche werden oft nicht von der öffentlichen Hand unterstützt. Gerade deshalb ist es besonders erfreulich, dass die Zahl der Mitgliedschaften 2018 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



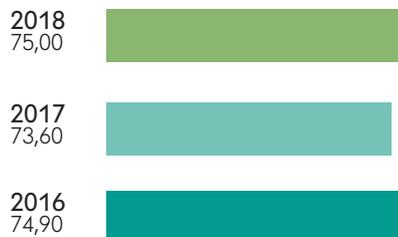
TeilnehmerInnen an Erste-Hilfe-Kursen

Jedes Jahr werden an der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt zahlreiche Erste-Hilfe-Kurse für die Bevölkerung angeboten. Die Ersthelferin oder der Ersthelfer sind ein wesentlicher Bestandteil in der Rettungskette. „Die ersten Minuten zählen“ - diesem Slogan folgt jedes Jahr eine Vielzahl an Menschen und lässt sich zu ErsthelferInnen ausbilden.



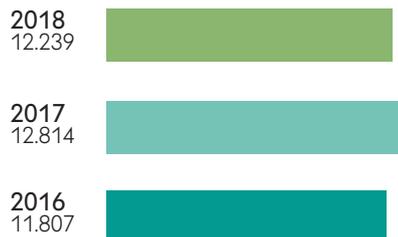
Unterstützende Mitglieder

Die unterstützenden Mitglieder des Roten Kreuzes sind ein unverzichtbarer Teil der Rotkreuz-Familie. Durch die jährliche Spende oder den Mitgliedsbeitrag unterstützen sie nicht nur das Rote Kreuz in seiner Arbeit, sondern erhalten auch viele Vorteile.



Beihilfe an bedürftige SchülerInnen (Durchschnitt in Euro)

Eine Kernaufgabe des Österreichischen Jugendrotkreuzes ist es auch, sich sozial schwächerer SchülerInnen anzunehmen und diese zu unterstützen. Im Rahmen des Förderwesens kann jedes Jahr vielen SchülerInnen die Teilnahme an mehrtägigen Schulveranstaltungen ermöglicht werden.



Erste-Hilfe-Kurse in Schulen

Früh übt sich, wer ein Meister werden will! Deshalb bietet das Österreichische Jugendrotkreuz in Pflicht- oder höheren Schulen Erste-Hilfe-Kurse für SchülerInnen an. Kinder und Jugendliche werden, vorwiegend von LehrerInnen, zu ErsthelferInnen ausgebildet.

AUF EINEN BLICK

Freiwillige MitarbeiterInnen

1.516 MitarbeiterInnen

Hauptberufliche MitarbeiterInnen

166 MitarbeiterInnen

Rettungsdienst

51 MitarbeiterInnen

Verwaltung, Schulung

24 MitarbeiterInnen

Mobile Pflege und Betreuung

91 MitarbeiterInnen

Zivildienstler

63 Mitarbeiter

Freiwilliges Sozialjahr

10 Mitarbeiterinnen

Die Zahl der MitarbeiterInnen bezieht sich auf alle Leistungsbereiche, die das Grazer Rote Kreuz der Bevölkerung anbietet.

Im Jahr 2018 unterstützten 15.817 Menschen das Grazer Rote Kreuz durch ihre Mitgliedschaft.

Die freiwilligen MitarbeiterInnen des Grazer Roten Kreuzes erbrachten im Jahr 2018 261.905 freiwillige Dienststunden für die Grazer Bevölkerung.

Bei einer Bewertung mit € 30,-/Stunde ergibt das eine Ersparnis an Steuermitteln von € 7.857.150,-.

SPONSOREN



SPONSOREN



Triesterstraße 11 - 13, 8020 Graz | Tel. 0316/715055-0 | www.vw-pugl.at





PORSCHE

GRAZ-KÄRNTNERSTRASSE

Kärntner Straße 234, 8054 Graz, Telefon 0316/2548-0

Kärntner Straße 20, 8020 Graz, Telefon 0316/713030-0



www.porschekaerntnerstr.at



VOGL+CO

Renault Pro+ Business Center

Wiener Straße 301 | 8051 Graz
T +43 316 680005-3305 | www.vogl-auto.at



www.woelfl-baecker.at
baeckerei.woelfl@inode.at

KONTAKT

Bezirksstelle:	Telefon:	+43/50/144 5-16411
	E-Mail:	graz-stadt@st.rotekreuz.at
Rettungsdienst:	In Notfällen:	144
	Sanitätseinsatz (Krankentransport):	14844
	Einsatzverrechnung:	+43/50/144 5-16400
Pflege & Betreuung:	Telefon:	+43/50/144 5-16500
	E-Mail:	gsd.gries@st.rotekreuz.at
	E-Mail:	gsd.jakomini@st.rotekreuz.at
	E-Mail:	gsd.lend@st.rotekreuz.at
Rufhilfe:	Telefon:	0800 222 144
	E-Mail:	rufhilfe@st.rotekreuz.at
Ausbildung:	Telefon:	0800 222 144
	E-Mail:	schulung-graz@st.rotekreuz.at